

Verbundkatalog Kalliope

Von der anderen Seite.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

-1-
Von der anderen Seite.

Zu den vielen glückhaften Umständen, die den Aufstieg des deutschen "Führers", Hitler, begleiteten, gehört das Auftauchen der (nicht von ihm ^{Bezeichnung} entdeckten) ~~HHHHH~~ "Nationalsozialismus". In diesem Wort finden sich die beiden grossen Sehnsüchte der Deutschen in den Jahren der "nationalen Erniedrigung", die dem Versailler Frieden folgten und die ausserdem Jahre ~~HHHHHHH~~ der wirtschaftlichen Not gewesen sind, zusammengefasst. Wer dies Wort "National-Sozialismus" auf das Banner seiner Partei geschrieben hatte, der musste zwei Dinge wollen:

Deutschland als freie und geachtete Nation zwischen den Völkern, - und Deutschland als Hort einer neuen sozialen Gerechtigkeit, - die nicht "von Moskau diktiert", - nicht "nach fremdem Muster zugeschnitten", - sondern genau so sein würde, wie Geschichte und Struktur des deutschen Volkes sie verlangten.

Hitlers Anhänger in den Jahren vor seiner "Machtergreifung", - die Masse seiner Anhänger, - all die arbeitslosen jungen Leute, die Ladenmädchen und enttäuschten Soldaten des Weltkrieges, hörten seinen revolutionären Ruf nach dem nationalen Sozialismus und folgten ihm. Freilich, - auch wenn sie den Mann nicht erkannten, wenn sie nicht im Stande waren, die verwirrte und verwirrende Lügenhaftigkeit seiner Versprechungen, das moralisch und geistig beschämende Niveau ~~HH~~ jener seiner Acuserungen zu ermessen: sie hätten sich fragen können: wer steht hinter ihm, - wer bezahlt seine Presse, seine Reisen, seine Wahlkampagnen? Und aus der Antwort: die Schwerindustrie und der Gross~~HHH~~ grundbesitz sind es, die dort stehn und zahlen, hätten sie ihre Schlüsse ziehen können. (Umgekehrt allerdings konnten auch seine Mäzene sich ausrechnen, dass man sie ~~be~~rtügen würde, betrachteteⁿ sie sich die Wählerschaft ihres Agenten). Der "Führer" stand, blinzelnd, zwischen seinen Auftrag-

gebern (die ihn bestellt hatten, den Sozialismus zu verhüten) und dem Volk (das ihn, den Sozialismus heraufzuführen, gerufen hatte). Er verachtete aus ganzem Herzen das Volk (und also war es glaubwürdig, wenn er den Geldleuten versicherte, alles Gerede vom Sozialismus sei "Taktik", - ein Köder für die dummen Massen). Gleichzeitig ~~hassete~~ ^{verabscheute} er seine Chefs, die Industriekapitäne, denn er allein wollte die Macht im Lande (also glaubte ihm das Volk, wenn er in echter Gehässigkeit von den "Bonzen" sprach, - den "gebildeten Herren", - denen man es schon zeigen werde.)

Die besessenen unter/seinen Leuten, - diejenigen, die es ernst meinten mit dem Programm der Partei, - die aufrichtigen "Nationalsozialisten", haben früh begonnen, am Doppelleben ihres Führeres Anstoß zu nehmen. Lang vor seine "Machtergreifung" hatte er ~~ihnen Beweise~~ ^{ihnen Beweise} ~~seiner~~ ^{seiner} Verrates, der opportunistischen und nichts als machtbeflissenen, volkefeindlichen und masselos selbstherrlichen Natur gegeben. Zu den fähigsten und aktivsten Köpfen innerhalb der "nationalsozialistischen" Partei gehörten, bis zum Jahre 1930 die Brüder Gregor und Otto Strasser (der einen ihrer wichtigsten Publikations-Betriebe, den "Kampfverlag" leitete). Am 4. Juli 1930 sagten sie und ihre Gruppe sich von Hitler los um den wahren, deutschen Sozialismus vorzubereiten, gründeten sie ~~ihre~~ ^{ihre} "Schwarze Front", die dem "Führer" Hitler in der Folge viel zu schaffen gemacht hat. Sieger blieb er, nicht, weil er stärker, sein Programm einleuchtender, seine Versprechungen glaubwürdiger gewesen wären, - sondern weil er "blinzeln" konnte, - sondern infolge seiner molkenhaften Fähigkeit, die Gestalt zu wechseln und sich immer abwechselnd als Volksefreund und Beglückter der Armen und als

Retter der Reichen zu präsentieren. Als der Vorhang sich über den ersten Akt der deutschen Tragikomödie senkte und der von beiden Seiten gestützte Kanzler die Maschinengewehre ^{endlich HMMH} hatte, war klar, dass schon im zweiten Akt der Betrug ans Licht kommen und die Verwirrung gross sein müsste. Denn nun sahen sie alle; diesem ging es um seine Macht und um nichts sonst auf der Welt. Manche hatten es während des ersten Aktes schon gemerkt und unter ihnen hasste er am unversöhnlichsten diejenigen, die seine Freunde gewesen waren. Gregor Strasser liess er ermorden, - Otto gelang die Flucht ins Ausland. Seit 1933 lebt er in Prag. Seine Zeitschrift, die "Schwarze Front" hat er in die breitere "Dritte Front" umgewandelt, - seinem Programm haben die verschiedensten Splittergruppen der deutschen Emigration, alle, die sich zur "national-kommunistischen", - "völkisch-sozialistischen" Tendenzen bekennen, angeschlossen.

Es ist interessant, die Divergenz zwischen Hitler und den aufrichtigen "Nationalsozialisten", - die noch heute eine der grössten Gefahren darstellt für die Fortexistenz des "Dritten Reiches", ~~und die~~ ~~Wahrheit ist, dass~~ am Fall der Brüder Strasser zu beobachten. Das grosse Gespräch zwischen Otto Strasser und Hitler im Mai 1930, das zum Bruch zwischen ihnen führte und das Strasser innerhalb einer umfangreichen Broschüre ("Aufbau des deutschen Sozialismus") in Prag hat erscheinen lassen, ist aufschlussreich. Der "Führer" hatte Strasser kommen lassen, um ihm, wegen "parteischädigenden Betragens", Vorwürfe zu machen. Man hatte den ersten "azi-Minister (Frick in Thüringen) in der Presse des Strasserschen "Kampf"-Verlages angegriffen und man hatte sogar an seinen, Hitlers, Massnahmen, Kritik geübt, - damit hatte man ~~WUHHE~~ "bewusst einen Unterschied zwischen Idee und Führer" gemacht, - und

"die Idee höher gestellt, als den Führer!"

Strasser erwiderte: "... es ist für mich geradezu ein Wesenszug des deutschen protestantischen Menschen, dass für ihn die Idee das Höchste ist, jene Verpflichtung des Gewissens, das die höchste Instanz ist für sein ganzes Tun. Schon rein praktisch bedingt die Tatsache, dass der Führer krank werden, sterben, dass er abweichen kann von der Idee, dass Ausgangspunkt und Ziel jeder inneren Einstellung immer die Idee sein muss, davon Führer und Unterführer nur Diener sind, - Vollzugsorgane, - und auch das halte ich geradezu für den Eckpfeiler der deutschen, der protestantischen Auffassung, - Ideen sind göttlichen Ursprunges, sind von Ewigkeit und wir Menschen sind nur die Gefässe, sind nur der Leib, 'in denen das Wort Fleisch ward'".

Hitler drauf: "Das ist alles bombastischer Unsinn, der am grünen Tisch ausgeheckt ist. Hier handelt es sich einfach darum, dass Sie jedem Parteigenossen das Recht geben wollen, über die Idee zu entscheiden, sogar darüber zu entscheiden, ob der Führer noch der sogenannten Idee treu ist, oder nicht. Das ist schlimmste Demokratie, für die es eben bei uns keinen Platz mehr gibt. Bei uns ist Führer und Idee eins und jeder Parteigenosse hat das zu tun, was der Führer befiehlt, der die Idee verkörpert und allein ihr letztes Ziel kennt."

Der ganze Hitler ist in dieser Äusserung, - seine unüberwindliche Abneigung gegen alles, was "am grünen Tisch" (das heisst im denkenden Kopf eines anderen Menschen) entstanden ist, - sein Hass gegen die "sogenannte Idee", - auch wenn es die Idee ist, die angeblich die seine ist und deren "letztes Ziel" er so mutterschön allein kennt, dass es "schlimmste Demokratie" bedeutet, wenn seine eigenen Freunde über ihrer Verwirklichung wachen. Strasser gibt sich dann auch nicht zufrieden. Er besteht darauf, dass "die Idee das Bestimmende" zu sein hat und dass "das Gewissen die Entscheidung trifft, wenn zwischen Idee und Füh-

der ein Zwiespalt auftaucht, oder besteht..." Hier auf bietet Hitler dem Streitbaren kurzentschlossen ein Amt an, - er soll "Reichspresseschef der Partei" werden, - und "dann, direkt unter ^{meiner} (Hitlers) Leitung ^{Ihre, [Strassers]} von mir so hoch geschätzte Arbeitskraft und Intelligenz in den Dienst der Bewegung stellen." Aber Strasser will nicht. Ihm ^{liegt} vor allem daran, den Führer ^{eigene} auf seine Idee soweit festzulegen, dass Verrat an ihr nicht mehr möglich ^{Scheitern} ~~ist~~. "Ich habe den Eindruck" sagt er, - "als ob alles was Sie gegen den 'Kampf-Verlag' anführen, nur Scheingründe wären und als ob der Hauptgrund der von uns gepredigte revolutionäre Sozialismus wäre, den Sie... abdrosseln möchten." "Mit heftigen Worten", heisst es weiter in Strassers Bericht, - "wies Herr Hitler diese Meinung zurück: 'Ich bin Sozialist.... ich habe als einfacher Arbeiter angefangen. Ich kann heute nicht sehen, wenn mein Chauffeur ein anderes Essen hat, als ich..... Aber sehen Sie, - die grosse Masse will nichts anderes als Brot und Spiele, die hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale und wir werden nie damit rechnen können, die Arbeiter in erheblichem Masse zu gewinnen. Wir wollen eine Auswahl der neuen Herrschicht, die nicht, wie Sie, von irgendeiner Mitleidsmoral getrieben wird, sondern die sich klar darüber ist, dass sie, auf Grund ihrer besseren Masse, das Recht hat, zu herrschen und die diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrecht erhält und sichert.'"

Strasser drauf: "Herr Hitler, - ich bin geradezu bestürzt über eine solche Ansicht. Sie gehen hier von einer rassenmässigen Betrachtung aus, die ich von Grund aus für falsch halte. Nach meiner Ansicht ist die Masse nur das ursprüngliche Rohmaterial. Beim deutschen Volk waren es zum Beispiel 4-5 Rassen, die als Baumaterial dienten. Hierzu kommen dann die geopolitischen, klimatischen und sonstigen Einflüsse, der Druck von aussen

und die fortschreitende innere Verschmelzung, aus welchem Prozess sich das entwickelt, was wir Volk nennen; und als nächster Grad bildet sich aus dem historischen Erleben ... jene dritte und höchste Form, die wir Nation nennen... Ihre von Herrn Rosenberg stammende rassenmässige Betrachtung negiert nicht nur die grosse Aufgabe des Nationalsozialismus, nämlich Nationwerdung des deutschen Volkes, sondern löst sogar dies Volk selbst auf. Sie verneint also das, was ich wesentlich mit als Aufgabe und Sinn der kommenden deutschen Revolution ansehe." Hitler: „Das ist reiner Liberalismus, was Sie da sagen!“

So sind seine Antworten, - er wirft mit Fremdworten um sich, die er vague als kränkend empfindet, ohne ihren Inhalt zu begreifen und ohne dass dieser Inhalt das geringste mit dem zu schaffen haben muss, was der Partner vorgebracht hat. Strasser ^{lässt} ~~will~~ denn auch nicht ^{los} ~~entkommen~~. Er besteht auf der Klärung des Parteiprogrammes und möchte wissen, ob Hitler bereit ist, den "Kampf für den deutschen Sozialismus" wirklich zu führen. "Was würden Sie", - fragt er geradeheraus, - "wenn Sie morgen die Macht in Deutschland übernehmen würden, übermorgen mit der Krupp-A.G. (Rüstungs-Industrie Konzern) tun? Blicke hier bei Aktionären und Arbeitern bezüglich Besitz, Gewinn und Leitung alles unverändert, so wie heute, oder nicht?" "Selbstverständlich!" ruft Hitler, - und blinzelt in sich hinein, seinen Auftraggebern zu. Dem Gesprächspartner freilich muss auch ein kleines Blinzeln gegönnt werden. "Nur wenn die Leute nicht im Interesse der Nation handeln würden, dann würde der Staat eingreifen....." Strasser: "Ja, Herr Hitler, dann dürfen Sie aber auch nicht von Sozialismus reden....." Hitler: "Der Ausdruck Sozialismus ist an sich schlecht, aber vor allem heisst das nicht, dass diese Betriebe sozialisiert werden müssen, sondern nur dass sie sozialisiert werden können!" -

die ihm weiterhelfen konnten, auf der Suche war. Putzi, der sich langweilte, fand Hitler drollig, - ausserdem mag sein Antisemitismus ihm eingeleuchtet haben (gute Münchner Familien waren oft antisemitisch), - führte So ~~hin~~ er den Aufstrebenden in die Gesellschaft ein und erhielt dafür ~~hin~~, nach der "Machtgreifung" ~~hin~~, sein Amt. Die Zahl der "gebildeten", - der "salonfähigen", nicht irgendwie deutlich gestrauchelten, nicht vom bürgerlichen Wege gestürzten, nicht entwurzelten Existenzen innerhalb der Hitlerschen ^{Garden} ~~Mittelschicht~~ war gering. Putzi gehörte zu den ^{officiell} wenigen "Söhnen aus gutem Hause", die damit machten (denn die "Förderer", - die Financiers und Auftraggeber zogen es vor, im Dunkeln zu bleiben). Und so war es nicht die sprichwörtliche "Treue" des "Führers", wenn er Putzi, der ihm behilflich gewesen war, nicht gleich fallen liess. Putzi sprach fremde Sprachen, er hatte ^{eine amerikanische Mutter und daher} eine amerikanische Universität besucht; ^{er} ~~man~~ ^{also} kannte Menschen in diesem wichtigen Land; - obwohl er so töricht war, konnte es sein, dass er noch einmal nützlich sein würde. Aber Putzi war zu töricht. Ausserdem hatte er die dumme Vorstellung, in manchen Dingen (eben den Dingen, die er aus der grossen Welt kannte) mehr zu verstehen, als sein "Führer". ~~Er~~ ^{ganz frisch} soll ihm ein paar mal, - wenn es um den Umgang mit der Welt ging, widersprochen haben. Das hat den Führer dermassen geärgert, dass er dem Putzi eines schönen Tages nicht zum Geburtstag telegraphierte, was für diesen ein offenes und dröhnendes Zeichen dafür war, dass er in Ungnade gefallen sei. Ob Hitler seinen ~~Willen~~ ^{Putzi} ~~Wille~~ ^{Kredenzen} nur ~~Wille~~ ^{Wille}, oder ob er ihm an den Kragen wollte, steht nicht fest; uns erscheint ersteres glaubwürdiger, - Putzi war ganz ungefährlich und es hätte nicht gelohnt, ihn umzubringen. Sicher ist, dass ^{er} ~~Putzi~~ ein schlechtes Gewissen hatte, - ihm war für seinen "Führer" nichts Rechtes gelungen. Einmal hatte man ihn nach Amerika geschickt, - er sollte

der Universität Harvard (derselben, die er als Student besuchte)
eine Hitlerbüste zum Geschenk machen. Das Geschenk wurde refusierte und
Putzi brachte das ansehnliche Ding beschämt in die Heimat zurück.
Von seiner Flucht aus dem "Dritten Reich" erzählt man sich trotzdem, dass
sie ganz überflüssig gewesen sei. Ein paar Scherzbolde, so sagt man,
hätten sich darüber unterhalten, dass man heute den Harmlosesten, den
Anerkanntesten und Bestsituierten aus dem Lande äussertigen könnte, wenn
man nur eine Andeutung fallen liesse, dass Gefahr in der Luft sei. ^{Eine Hette kam 25 Jahre, dergemäss einer}
der Teilnehmer ~~unbekannt~~ - ein Heer, der mit der Gestapo auf gu-
tem Fusse stand, ~~unbekannt~~ in Putzis Gegenwart verlauten, ^{eiers}
nicht jeder, der sich in Sicherheit wiege, sei ~~unbekannt~~ es de facto, - und
manch einer tue besser, wegzureisen und zwar ~~unbekannt~~ ^{unbekannt} jetzt als nachher.
HHH Putzi floh (natürlich zum Geburtstag hatte man ihm ausserdem nicht
gratuliert!) ~~unbekannt~~ alsbald
nach London und der unter den Scherzbolden, der auf "Flucht" gesetzt
hatte, „gewonn seine "ette. Die Anekdote ^{mag} ~~unbekannt~~ wahr sein, oder erfunden,
sie wirft ein Licht auf ^{das moralische Gewicht} ~~unbekannt~~ von Putzis Emigration sowohl, als
auch auf die ^{wackelige} Situation hochgestellter Nazi-Personen im allgemeinen.
Draussen wurde Dr. Hanfstengel als Emigrant begrüsst und hat gleich im
Anfang nicht sehr freundlich über seinen "Führer" gesprochen. Sei es,
dass er ohnedies nicht mehr heim ~~unbekannt~~ wollte, sei es, dass er sich die
letzten Chancen durch unvorsichtiges Geplauder verpatzt hat, - er ist
noch heute einer der unseren. Man hat viel von einem Buch geschwärmt,
dass er gegen Hitler vorbereite und es ist wahr, dass er viel Interessan-
tes erlebt haben muss und vielleicht ^{technisch} im Stande wäre, es aufzuschreiben.
Wir glauben, dass er zu ängstlich ist, wir halten ihn für einen Hasenfuss.
~~unbekannt~~ Und so müssen wir denn Putzi als ^{stille} ~~unbekannt~~
tische Zierde der Emigration ^{hinnehmen} ~~unbekannt~~, während die Arbeit von andern

geleistet werden wird.

Das Buch von Lueders etwa, - "I knew Hitler", - ist kein literarisches Meisterwerk, - aber es enthält viel von dem, was der junge Mensch, der ein leidenschaftlicher Anhänger des "Führers" und sehr in seiner Nähe beschäftigt gewesen ist, erfahren und mitangesehen hat. Lüdern entkam am 30. Juni mit knapper Not, denn er gehörte zu den Unzufriedenen und Enttäuschten, mit denen damals "aufgeräumt" werden sollte. Sei ^{10/} Abscheu gegen das Regime und die Herren, denen er vertrauensvoll gedient hat, ist echt und unmittelbar. Und manche von den Details aus dem Leben der deutschen Machthaber fügen den Portraits, die man kennt, neue und überzeugende ~~Wirkliche~~ Züge hinzu.

Es ist lustig, zu beobachten, wie ^{bunt} ~~vielfarbig~~ auch diese Emigration, - die Emigration der Nazis, zusammengesetzt ist, - wie es Menschen aus den verschiedensten Schichten sind, die plötzlich nicht mehr mittaten. Da ist Hanfstängel, ein persönlicher Intimus des "Führers", - da ist Lüdern, ein Bursche von schlichter Abstammung, der "linken ^{Nezi =} Opposition" zuzurechnen, - da ist, andererseits, der frühere ^{und Kriegsminister des Dritten Reiches} Chef der Reichswehr, General Feldmarschall von Blomberg, den wir erst kürzlich im ^h Schweizer Exil (bei Lugano) haben ^{alte} Kaffee trinken sahn. Der ^{alte} General sass, mit seiner jungen Gattin, auf der sonnigen Terrasse und war guter Dinge, bis der Kellner, wohl um ihm zu schmeicheln, "Berliner Kuchen, - ganz frisch" anbot. Da wurde er ganz böse und zornig; - "weg damit!!" rief er degoutiert, - "weg mit dem Zeug! Ich will nichts hören von Berlin, - weder in Kuchenform, noch sonstwie!"

Man kennt die Geschichte seines down-fall's. Von Blomberg, der, mit dem General ^{von} Reichenau zusammen, die einzige wirklich verlässliche Stütze repräsentierte, die Hitler in hohen Reichwehrkreisen (in der Generalität) besass, war den Nazis vom Schlage Himmler schon lange ein Dorn im Auge. ^{hies die Parole} ("Partei" gegen Reichswehr, und die Partei empfand die

tuscht hat, verlor sie die Hälfte ihrer Wirkungskraft!) und wir ermessen den Abgrund, der heute schon zwischen dem Regime und einem grossen Teil unseres Volkes klafft und der tiefer wird, mit jedem Tag. Man vergesse nicht, dass wir Deutschland lieben und dass viele von uns es freiwillig verlassen haben, ^{um es retten zu helfen, für die Deutschen für Europa, für die Welt.}

~~Unsere Arbeit gegen Hitler, - unsere "Aufklärungsversuche", unsere Bemühung, denjenigen den "National Sozialismus" zu erklären, die noch nicht erkannt haben, was er bedeutet, sollten deshalb nicht als "Hetze" empfunden werden, - als das Weh-oder Wut-Geschrei von Leuten, die sich für eine Unbill rächen wollen, die ihnen geschehn ist.~~

Uns ist wenig geschehen, - verglichen mit dem, was unsern Landsleuten in Deutschland täglich angetan wird, - wir leben in der Freiheit und schämen müssten wir uns, wollten wir die Freiheit nicht nützen, um denen zu helfen, um die zu warnen, die sie verlieren könnten.
denen man sie gestohlen hat, Von den "Nazi-Emigranten" trennt uns viel.

~~Wir waren Hitlers geschworene Feinde, seit er in München seine ersten Reden hielt, über die so viel gelacht worden ist. Sie mussten den "grossen Mann" ganz aus der Nähe sehn, um zu erkennen, was ^{uns} aus weiter Ferne mit Ekel erfüllte.~~

~~Im Kampf gegen ihn sind sie gute Bundesgenossen, denn sie haben das Feuer der enttäuschten Liebe und den Verräter hassen sie aus wissenden Herzen.~~